

Die 18. Shell Jugendstudie – Eine Generation meldet sich zu Wort

*Mathias Albert, Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenzel,
Ulrich Schneckloth*

1 Einleitung

Die 18. Shell Jugendstudie erschien im Oktober 2019.¹ Durch ihre lange Tradition – die erste Studie erschien sechsundsechzig Jahre vor der aktuellen – bietet die Shell Jugendstudie in Deutschland eine in Anlage und Dauer weltweit einzigartige Plattform für die umfassende Untersuchung der Lebenslagen und Einstellungen junger Menschen. Durch die Anlage der Studie mit der teilweisen wortgleichen Wiederholung der Fragen sind dabei besonders gezielte Trendergebnisse für den Zeitraum 2002-2019 möglich.

Grundlage der Shell Jugendstudie bildet neben der einschlägigen Forschungsliteratur der letzten Jahre, welche vor allem im Einleitungskapitel aufgenommen und auf deren Grundlage der Fragebogen entwickelt wird, eine repräsentative Befragung von mehr als 2500 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren, die durch zwanzig vertiefende, leitfadengestützte Interviews mit Jugendlichen ergänzt wird. Der letztgenannte qualitative Teil der Studie konzentriert sich diesmal auf die Rolle der Jugendlichen als „Digital Natives“. Im Folgenden geben wir einen Überblick über zentrale Ergebnisse der Studie.

2 Zukunftsängste und Sorgen

Über die Hälfte der Jugendlichen blickt – unverändert im Vergleich zur letzten Shell Jugendstudie im Jahre 2015 – positiv in die Zukunft der Gesellschaft. Nun ist dies im Vergleich zu der weitaus positiveren Sicht der Zukunft der Gesellschaft in der Aufbruchssituation nach dem Ende des Kalten Krieges (71% in 1991) auf der einen Seite zwar „nur“ gut die Hälfte der Jugendlichen. Auf der anderen Seite ist diese Stabilität über die letzten Jahre hinweg insbesondere deshalb bemerkenswert, da die auf die gesellschaftliche Zukunft bezogenen Ängste bei den Jugendlichen in vielen Bereichen deutlich zunehmen: An oberster Stelle steht hierbei die Angst vor Umweltverschmutzung, die von 61 im Jahre 2015 auf 71 Prozent im Jahre 2019 steigt, ebenso haben heute deutlich mehr Jugendliche Angst vor dem Klimawandel (2015: 56, 2019: 65%). Während etwa Ängste vor Terroranschlägen und einem Krieg in Europa deutlich zurückgehen, steigen sowohl die Angst vor Ausländerfeindlichkeit (von 48 auf 52%) als auch vor Zuwanderung (von 28 auf 33%).

Dass deutlich mehr Jugendliche Angst vor Ausländerfeindlichkeit als vor Zuwanderung haben, lässt sich sehr gut mit einem zentralen Ergebnis der Studie in Einklang bringen.